

1 EINLEITUNG

Dem mit Schmerzen die Zahnarztpraxis aufsuchenden Patienten kann heutzutage meist durch eine endodontische Behandlung geholfen werden. Fachgerecht durchgeführte Wurzelkanalbehandlungen haben mittlerweile eine sehr hohe Erfolgsquote. Sie liegt bei Zähnen mit irreversibler Pulpitis oder Pulpanekrose ohne assoziierte periapikale Läsion nach primärer Wurzelkanalbehandlung bei 85 % bis 95 % (WEIGER et al. 2001). Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts dienten vorwiegend Extraktionen der Schmerzbekämpfung. Ästhetische und funktionelle Probleme waren die Folge. Erst durch Fortschritte der konservierenden Zahnheilkunde in Verbindung mit der Parodontologie und der Entwicklung präventionsorientierter Maßnahmen setzte sich die Zahnerhaltung auf breiter Basis durch. In diesem Zusammenhang gewann auch die Endodontie zunehmend an Bedeutung. Nationale und internationale Organisationen und Fachgesellschaften gründeten sich; eigene Kongresse und Tagungen fanden und finden statt; unzählige Zeitschriften und Bücher über die Endodontie wurden und werden verlegt.

Bevorzugten Diskussionsstoff bilden dabei die verschiedenen Möglichkeiten und Materialien zur Wurzelkanalaufbereitung, -desinfektion und -füllung. Darüber hinaus können zahlreiche Publikationen zu Zeitpunkt und Art der postendodontischen Versorgung gefunden werden. Auffällig ist jedoch, dass einige Themen eher im Hintergrund verbleiben. Dabei stellen manchmal gerade solche den Behandler vor schwer lösbare Probleme. Dazu gehört zweifellos die Zahnperforation. Sowohl das Übersehen und damit die fehlende Abdichtung als auch die Behandlung mit weniger geeigneten Materialien führen zu unbefriedigenden Resultaten nach der Wurzelkanalfüllung. Bereits Anfang der 1960er Jahre wurde berichtet, dass Perforationen mit einer Rate von 9,6 % den zweitwichtigsten Grund für endodontische Misserfolge darstellen (INGLE 1961). Das bedeutet wiederum, dass ein rechtzeitiges Erkennen und eine suffiziente Füllung dieser Defekte zahlreiche dieser „Problemzähne retten“ und somit deren Funktionstüchtigkeit langfristig gewähren könnten. Dazu sind Materialien mit einer hohen Dichtigkeit und vor allem ausgezeichneten Biokompatibilität erforderlich. Kalziumphosphatzeemente – seit mehreren Jahren als Knochenersatzmaterialien verwandt – könnten prädestiniert für die Versorgung von Perforationen sein.